

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ida DEHMEL

Daija

EDITION

- 25-4** *Daija* : ein biographischer Roman aus Bingen : Textausgaben und Studien / Ida Dehmel. Hans-Joachim Hoffmann, François Van Menxel. - Erstauf. - Bingen : Arbeitskreis Jüdisches Bingen ; [Bad Kreuznach] : Ess, 2025. - 360 S. : Ill., 1 Stammtafel ; 21 cm. - (Arbeitskreis Jüdisches Bingen ; 20). - ISBN 978-3-945676-95-0 (Ess) : EUR 20.00
[#9741]

„Und Daija schrieb“ (S. 185). Dieser selbstreflexive Satz steht fast am Ende des autofiktionalen Romans *Daija* von Ida Dehmel, die jüngst als „Mäzenin, Frauenrechtlerin und Influencerin“ charakterisiert worden ist.¹ An diesem Fragment gebliebenen Roman, der in drei Fassungen vorliegt, hat die Verfasserin mehrere Jahrzehnte ihres Lebens gearbeitet. Den Editoren Hans-Joachim Hoffmann und François Van Menxel, die in letzter Zeit mehrere Editionen zu Ida Dehmel und ihrem Umfeld vorgelegt haben,² ist es zu danken, diesen Roman nun erstmals publiziert zu haben.

¹ *Mäzenin, Frauenrechtlerin, Influencerin* : Ida Dehmel / Claudia Belemann. // In: WDR Zeitzeichen. - 2025-01-14:

<https://www1.wdr.de/mediathek/audio/zeitzeichen/audio-maezenin-frauenrechtlerin-influencerin-ida-dehmel-100.html> [2025-12-20]. - Zu Ida Dehmel zuletzt: *Ida Dehmel* : "Schwarz oder weiß, nur nit grau" / Carolin Vogel. - 1. Aufl. - Leipzig : Hentrich & Hentrich, 2025. - 80 S. : Ill. ; 16 cm. - (Jüdische Miniaturen ; 335). - ISBN 978-3-95565-718-5 : EUR 8.90 [#9692]. - Rez.: *IFB 25-3*
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13223> .

² *Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblenz (1836-1910) aus Bingen* / Hans-Joachim Hoffmann, François van Menxel. - 2. Aufl., überarb. - Bingen : Arbeitskreis Jüdisches Bingen, [Bad Kreuznach] : Ess, 2025. - 222 S. : Ill., Stammtafeln ; 21 cm. - (Arbeitskreis Jüdisches Bingen ; 8). - ISBN 978-3-945676-91-2 (Ess): EUR 5.00 [#9705]. - Rez.: *IFB 25-3*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13239> - *„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt“* : die Familienkorrespondenz (1887-1942) / Ida Dehmel. Hrsg. von François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann. - Baden-

Die Edition ist in acht Kapitel und einen *Anhang* gegliedert,³ der unter anderem eine genealogische Tafel mit den Familienbeziehungen um Ida Dehmel, geb. Coblenz, enthält (S. 356). In Kapitel 1 wird der Text der sog. „Letzten Fassung“ und in Kapitel 2 der Text der sog. „Urschrift“ geboten, größere Abweichungen der „Zwischenfassung“ werden in Kapitel 6 verzeichnet. In den dazwischen liegenden Kapiteln 3 bis 5 präsentieren die Editoren eine biographische Skizze Ida Dehmels und rekonstruieren die Entstehung von **Daija**, indem sie die Chronologie von Urschrift und letzter Fassung präzise nachzeichnen. In den Kapitel 7 und 8 wird schließlich die Einordnung von **Daija** als autofiktionaler Roman erläutert und nach den Intentionen Ida Dehmels gefragt.

Wie Hoffmann und Van Menxel in Kapitel 3 ausführen, hat Ida Dehmel die Arbeit an **Daija** im Jahr 1901 – d.h. im Jahr der Eheschließung mit dem Schriftsteller Richard Dehmel – begonnen und zunächst bis ca. 1918/19 fortgeführt (S. 290). In dieser Periode entsteht der von Ida Dehmel selbst als „Urschrift“ bezeichnete Text, allerdings ist er noch „[s]tark assoziativ“ und ohne „klare chronologische Struktur“ (S. 289). Aufgrund der Datierung zahlreicher Begebenheiten läßt sich diese Fassung eher dem Gattungsbereich der Autobiographie zuordnen (S. 290). Im Folgekapitel machen die Editoren kenntlich, daß die Umarbeitung dieser Fassung zu einem „Schlüsselroman“ (Elisabeth Höpker-Herberg S. 292) in zwei Phasen erfolgt: von 1925 bis 1930 und von 1939 bis zu Ida Dehmels Lebensende. Die nicht genau datierbare „Zwischenfassung“ entspricht in ihrem Textbestand weitgehend der letzten Fassung (S. 305), umfaßt aber auch einige gestrichene Passagen, die in der letzten Fassung nicht enthalten sind.

Angesichts der mehrjährigen Umarbeitung der Autobiographie zu einem autofiktionalen Roman stellt die aus 152 Manuskriptseiten bestehende letzte Fassung den literarisch interessantesten Text dar, nicht zuletzt weil sie „den Eindruck einer wohlkomponierten abgerundeten Redaktion“ (S. 7) vermittelt. Zudem lassen sich vor allem mit Bezug auf die Titelfigur wiederholt Tendenzen der „Stilisierung und Idealisierung“ (S. 7) feststellen. Die Identitäten der im Laufe des Textes namentlich verschlüsselten Personen werden zum einen in den beigegebenen Fußnoten und zum anderen in einer tabellari-schen Übersicht (S. 327 - 128) offengelegt.

Die letzte Fassung beginnt mit einer Geburtstagsszene (S. 5), die sich – wie mittels der Urschrift belegen läßt (S. 5, Anm. 4) – auf Ida Dehmels fünften Geburtstag Bezug nimmt. Schon frühzeitig werden die Lektürevorlieben der heranwachsenden Daija benannt: „Grimms Märchen“, „Andersens Märchen“ (S. 12) und später Racine und Uhland (S. 25). Bald darauf ist von ei-

Baden : Tectum-Verlag, 2024. - VII, 1168 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-68900-089-9 : EUR 199.00 [#9356]. - Rez.: **IFB 25-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13103> - „**Ich hoffe, lächelnd zu sterben**“ : die Briefe an Marie und Bolko Stern, 1933 - 1942 / Ida Dehmel. Hrsg. von François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann. - 1. Aufl. - Baden-Baden : Tectum Verlag, 2025. - VI, 282 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-68900-460-6 : EUR 34.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1372202706/04>

nem weiteren Buch mit dem Titel „Misunderstood“ (S. 34) die Rede, das die Editoren jedoch nicht identifiziert haben. Dabei dürfte es sich um Florence Montgomerys gleichnamigen Roman von 1869 handeln, der 1872 erstmals in deutscher Übersetzung und 1873 mit Illustrationen von George du Maurier erscheint.

Bemerkenswert ist darüber hinaus die Darstellung familiärer Situationen. Nach dem frühen Tod der Mutter befällt Daija eine ausgeprägte „Muttersehnsucht“ (S. 37), auch weil der Vater in seinem Verhalten wiederholt erzieherische Härte zeigt und ausgesprochen distanziert bleibt. Nachdem beispielsweise ihre Briefe an fiktive Freundinnen gefunden worden sind, in denen Daija offen über ihre Gefühle und Wünsche schreibt, läßt sie der Vater „noch wochenlang fühlen, daß er sie nicht nur für ein völlig verdorbenes, sondern auch für ein halb zurechnungsfähiges Geschöpf“ (S. 42) hält. Auch später erlebt Daija, wie sich ihr Vater unverändert dominant verhält, als es um ihre ersten Liebesneigungen geht: „Seine eigenen Wünsche waren massgebende gewesen; der Offizier als Schwiegersohn war ihm fatal“ (S. 83).

Aufschlußreich ist es zudem, wie der Umgang mit dem Dichter Alphons Bertrand geschildert wird, der sich unschwer als Stefan George identifizieren läßt. Er wirkt nicht nur „schmalwangig und fahl“ (S. 97), sondern zeigt auch einen „Zug hämischer Verachtung“, wenn die Rede auf literarische „Veröffentlichungen Mitlebender“ (S. 103) kommt, denen er keinen ästhetischen Wert zubilligt. Auch wenn sich sein Ton gegenüber Daija bisweilen bis zur „herrischen Ungeduld“ (S. 116) steigern kann, verdeutlicht sie kurz darauf anhand eines zusammengefaßten Briefes, daß Bertrand durchaus tiefe Empfindungen für sie besessen habe (S. 97).

Nach Daijas Heirat mit Josef Arnstaedt, hinter dem sich ihr erster Ehemann Leopold Auerbach verbirgt, kommt es schon bald zur Begegnung mit Michael Demmingk, womit ihr zweiter Ehemann Richard Dehmel gemeint ist. Während die Annäherung im Zeichen von Versen Paul Verlaines erfolgt und Demmingk ihr wie „ein Träumer, ein Gütiger, ein Verstehender“ (S. 136) erscheint, wird seine damalige Gattin Martha – d.h. Paula Dehmel, geb. Oppenheimer – entschieden abgewertet: „Eine kleine verblühte, nach Atem ringende Frau in fast farbloser Kleidung stand von ihr“ (S. 139). Im weiteren Verlauf der Annäherung von Daija und Michael wird ihr zunehmend klarer, daß beide, wie es in mythischer Überhöhung heißt, „von Urbeginn für einander bestimmt“ (S. 156) waren. Obwohl Daija ihren Gatten Leopold dabei ertappt, wie er sie mit einer Angestellten betrügt, verdeutlicht der Text eindringlich, wie schwierig es für eine verheiratete Frau um 1900 war, sich von ihrem Ehemann scheiden zu lassen (S. 161 -163). Nachdem auch Martha Demmingk ihre durchaus berechtigten Widerstände gegen die sich festigende Beziehung zwischen Daija und Michael aufgegeben und der Auflösung ihrer Ehe zugestimmt hat, können Daija und Michael in London heiraten und endlich ein neues Leben in „Elbfischerdorf“ (S. 184) – womit Blankenese bei Hamburg gemeint ist – beginnen. An diesem Punkt endet der Haupttext der letzten Fassung von **Daija**, der Ida Dehmel noch den kurzen

Abschnitt Aus *Daijas Tagebüchern* (S. 186 - 196) beigegeben hat, in dem zentrale Ereignisse aus dem gemeinsamen Ehedasein dargeboten werden. Der Text der Manuskripte wird zeichengenau wiedergegeben, auch die Kapitel- und Seitennumerierung der letzten Fassung wird im Rahmen des edierten Textes adäquat dargestellt. Gelegentliche orthographische Eigenheiten Ida Dehmels wie etwa bei der Schreibung des Worts „Lichtschächte“ werden beibehalten und durch ein „[sic]“ (S. 140) gekennzeichnet. An einigen wenigen Stellen scheinen sich allerdings auch Fehler bei der Wiedergabe des Originaltexts eingeschlichen zu haben.⁴ Die Abweichungen gegenüber der Urschrift werden durch zahlreiche Verweise in den Fußnoten kenntlich gemacht. Die tatsächlichen Identitäten der behandelten Figuren werden in den Fußnoten, soweit es ermittelbar gewesen ist, offengelegt.⁵ Des weiteren werden literarische Werke oder Zitate, die im Text erwähnt werden, in den meisten Fällen identifiziert und in den Fußnoten nachgewiesen.⁶

Um die Unterschiede zwischen Urschrift und letzter Fassung noch deutlicher fassen zu können, werden in Kapitel 7 exemplarische Passagen einander gegenübergestellt, wobei die unterschiedliche Darstellung der ‚Mars-Episode‘ – d.h. Daijas Begegnung mit dem Offizier Carl Georg – besonders augenfällig ist (S. 320 - 326). Zudem läßt sich festhalten, daß Ida Dehmel nach der Beschreibung von Daijas Heirat mit Arnstaedt „ein sehr schmeichelhaftes Porträt ihrer Heldin“ (S. 338) entwirft. Den Editoren ist direkt zuzustimmen, wenn sie hervorheben, daß Ida Dehmel schließlich „die Geschichte ihrer Liebe zu Richard Dehmel“ geradezu „zelebriert“ (S. 342).

Mit ihrer Erstedition von Ida Dehmels Fragment gebliebenem Roman ***Daija*** haben die Editoren Hans-Joachim Hoffmann in François Van Menxel wichtige Grundlagenarbeit geleistet. Die zahlreichen Erläuterungen, die nicht nur die Figuren oder biographische Kontexte, sondern auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Textfassungen betreffen, erleichtern es erheblich, die Genese und den Gehalt dieses autofiktionalen Romans präzise nachzuvollziehen. Gewiß darf man annehmen, daß diese Edition „eine neue Phase der Erforschung“ (S. 9) von Ida Dehmels Leben und Werk einleiten wird.

Nikolas Immer

QUELLE

⁴ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, seien hier einige dieser Stellen angeführt: „Daija Vierteljahr in Berlin“ (S. 88; hier scheint ein Verb zu fehlen); „[i]n den besten Ehen sollen sich Mann und Frau einander angeglichen“ (S. 114; zu erwarten wäre „angleichen“); „[i]n der Kenntnis der Malerei waren [!] Torsting ihr weit überlegen“ (S. 121); „seine Antwort aus einem kleine [!] Ostseebad“ (S. 134); „und nun liess er bitte [!], sie nur einen Augenblick sehen zu dürfen“ (S. 144).

⁵ So wird beispielsweise eine „Elisabeth Fechner“ (S. 91) genannt, „deren Identität [bisher] nicht geklärt werden konnte“ (S. 91, Anm. 198).

⁶ Solche Nachweise werden allerdings nicht in jedem Fall erbracht. So bleibt etwa die Nennung von Julius Wolffs „Lorelei“ (S. 74) unkommentiert, womit sein als „Romanze“ ausgewiesenes Versepos ***Lurlei*** (1886) gemeint ist.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13459>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13459>